

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **20 (1875)**

Heft 35

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

N^o 35.

Erscheint jeden Samstag.

28. August.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzelle 10 cts. (3 kr. oder 1 agr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Di rekrutenschulen in Basel und Luzern. — Zum konfessionsfreien unterrichte. — Schweiz. Dula-feier. — Zur inspektionsfrage. — Ein pädagogisches jargbuch. — Unglücksfall. — Kleine mitteilungen. — Literarisches. — Allerlei. — Offene korrespondenz.

DI REKRUTENSCHULEN IN BASEL UND LUZERN.

(Eingesandt.)

Wenn ich vor einigen wochen etwa mit dem einen oder anderen kollegen, der nach den bestimmungen des neuen schweizerischen grundgesetzes militärpflichtig geworden, über di bedeutung, di „freuden und leiden“ diser neuen stellung sprach, so betonte derselbe fast immer das neue, im und der lerschaft gewordene recht und erging sich dabei in nicht geringen hoffnungen für seinen ganzen stand. Und insofern di landverteidigende waffe jedem Schweizer gebürt und wol ansteht, mag man in der neuen bestimmung schon di endliche kassion eines alten rechtes erblicken. Di bundesverfassung wird wi auf disem punkte auch auf anderen mit alten vorurteilen und ungerechtigkeiten aufräumen, und es ist nur zu bedauern, dass si den grundsatz vom gleichen recht und der gleichen pflicht nicht noch konsequenter durchgeführt hat. Ob di leitenden häupter des vaterlandes den kommenden generationen auch noch einiges werg an der kunkel lassen wollten?

Zweierlei spezielle hoffnungen hauptsächlich knüpfen sich dem lerer an di disjägigen rekrutenschulen in Basel und Luzern, sowi an di jeweiligen folgenden. Man sagt da: es werde dem lererstande gelegenheit geboten, sich als solcher fester zu konsolidiren, als dis an den schweizerischen lererfesten möglich; man lerne sich gegenseitig kennen, könne den einen und anderen notstand besprechen und in aller ruhe di im, um mich so auszudrücken, politischen schulleben gemachten erfahrungen austauschen. Dis das eine. Man wird, wofern einem ein herz schlägt für di bildner der jugend und dise selbst, zu alledem kaum den kopf schütteln dürfen. Wenn di gegenwart eine menge alter gebilde unbarmherzig in trümmer schlägt, so soll si desswegen nicht der vorwurf treffen, als lege si nur dissolvirende gelüste an den tag: auf der anderen seite macht sich, wi dis ebenfalls im früheren und mittleren mittelalter der fall war, als neue formen sich zu gestalten anhoben, ein nicht zu verkennendes streben nach zusammengehen

bei verwandten atomen geltend. Lasse man di lerer sich einmal gründlich als schweizerische kennen und erkennen und, dessen darf man sicher sein, di beengenden schranken einzelner kantone werden gebrochen und zwar zu gunsten der bisher am schlimmsten situirten lerer. Di übermäßige betonung selbsteigenen wertes im kreise einer merzal von gleichgestellten individuen hat im mittelalter und auch sonst letztlich zur bildung der „stände“ geführt. Wir unsrerseits hassen di „stände“ wegen des unausbleiblichen zweiten teils irer geschichte und möchten auch unseren kollegen nicht wünschen, dass das äußerliche standesbewusstsein in Basel und Luzern bedeutend gesteigert würde: aber wir wissen, dass di lerschaft noch lange nicht auf dem entwicklungspunkte ist, wo di krystallisation zum „stande“ geschichtlich warscheinlich wird. Dazu felt unter anderem noch recht vil anerkennung des wirklichen wertes, der wirklichen bedeutung der jugenderziher von seiten der anderen statsbürger. Doch sind wir gewiss, dass in iren hirauf sich bezihenden erwartungen di lerschaft sich nicht täuscht: di disjägigen und folgenden rekrutenschulen werden angetan sein, indirekt gebürende anerkennung zu erzwingen, nicht so fast auf moralischem wege als in der weise der laufenden geschichtsepoche, auf dem der notwendigkeit, indem si das vaterland dem lerer erweitern, wi dis für mediziner, juristen und theologen auf dem konkordatswege schon lange angestrebt und teilweise auch erreicht wurde. Der lerer wird inne werden, dass er nicht mer an di scholle und den käferfaden gebunden ist.

Ob solches in der intention des herrn Welti gelegen? Wir haben bei disem manne immer weitgehende pläne zu gewärtigen und im speziellen sinn und verständnisvollesinteresse für di erziehung des volkes vorauszusetzen. Für letzteres darf bloß auf di segensreiche wirksamkeit in seiner stellung als aargauischer erziehungsdirektor hingewiesen werden. Nun hat uns aber der stundenplan jener rekruten, wi er durch di zeitung den di runde machte, allerdings einigermaßen unlibsam überrascht. Da macht sich doch in einer weise das ausschließliche militärische

breit, welche für übriges und, sagen wir es gleich, in unseren augen vil näher ligendes kaum mer zeit lässt. Wir kommen damit auf di zweite hoffnung der lerer, mit denen wir in sachen gesprochen haben.

Neulich wurde mir gelegenheit, mit einem befreundeten juristen von der schule und irer bedeutung im state zu reden. „An Euerem vilerlei brechet Ir Euch selber das genick!“ sagte er zu mir. „Ich weiß, mit welchem sausenden, verdrossenen kopfe di leuchten Eure offizinen verlassen! In den oberen, aristokratischen stockwerken der wissenschaft will kein mensch mer polyhistorie treiben, aber Euere buben und mädlein, di sollen's tun! Da wundere ich mich nicht, wenn immer weniger dabei herauskommt! Ich kann nicht oft genug protest einlegen gegen di behauptung, dass alles wissenswürdige zur allgemeinen bildung gehöre, oder gar gegen di andere, dass allgemeine bildung und schulbildung dasselbe sei. Und darum freue ich mich ordentlich über di eigentliche tendenz der rekrutenschulen von Basel und Luzern!“ Hatte ich den ersten teil der rede meines freundes nur zu gut begriffen, so war mir di letztere wendung in irem logischen verhältnisse zu jenem um so unbegreiflicher. „Sovil ich vernommen“, fur ich also fort, „begrüßt di lerserschaft jene neue einrichtung desswegen, weil si in irem enzyklopädischen wissen eine lücke ausfüllt und auch auf dem gebite der werpflicht si zum range der übrigen statsbürger erhebt, ja sogar inen als den ersten lerern der patriotischen waffenkunst eine hervorragende stellung einräumt. Also eine neue disziplin zu den verschidenen alten! Freund, wo bleibt da Deine logik?“ „So mein' ich's nicht!“ entgegnete er. „Ein ferneres wissenschaftliches fach und dazu noch das handwerk des Ares, das immer blutig bleibt, in der schule? Nein, darnach steht mein sinn freilich nicht. Ich bin überzeugt, dass man in Bern daran gar nicht denkt. Vilmer kennt herr Welti den offenligenden krebsschaden der schule, welcher eben in dem durch zu weitgehende extensive forderungen an das geistige vermögen der kinder bedingten mangel an intensivität der bildung ligt. Und da will er eingreifen. Wenn Euch in zukunft aufgetragen wird, ein erkleckliches stück des tages für das, nenne es meinewegen militärturnen zu verwenden, so werdet Ir der notwendigkeit, fächer absolut zu streichen, di einer zivilen bildung nicht angehören, gehör geben müssen; es wird andersseits Euch möglich werden, in den übrigen mer der tife als der länge und breite nach zu arbeiten!“

Der gedanke gefil mir weit besser als das, was man sonst in zweiter linie im kreise der lerserschaft über den gegenstand hört. Wenn di sache sich nur wirklich so verhält! Der stundenplan von Basel spricht nicht besonders zu gunsten meines juristen. Hoffen wir das beste und erinnern wir uns, dass wir leider noch keinen eidgenössischen erzihungsdirektor haben. Uns lerern felt nicht selten der weite blick, der auch di schließliche richtung von kurvenlinien bemerkt, di kräftigkeit ferner der als

richtig erkannten gedanken; wir lifern nur zu sprechende illustrationen zu dem Ovid'schen worte: *Video meliora probaque, deteriora sequor*. Nicht alle schuld daran ligt auf unserer schulter, wenn gleich weit mer als wir gewöhnlich zugestehen mögen. Denn von der last des vilerlei, das uns und unsere erzihlichen anstrengungen drückt, wussten wir schon lange ein klagelid zu singen. Wir besaßen nicht genug macht, beziehungsweise zu wenig einigkeit, um erfolgreich di initiative zu ergreifen. Den rum, dis getan zu haben, wollen wir gerne anderen überlassen, wenn nur der nicht in abrede zu stellende krebsschaden endlich gehoben wird. K.

Zum „konfessionsfreien unterrichte“.

Auch herr sekundarlerer Mayer in Neumünster bei Zürich lifert einen wesentlichen und verdankenswerten beitrug zur lösung diser wichtigsten unterrichtsfrage der gegenwart. Soeben ist das I. heft eines werkes von im erschienen, welches den titel furt: Stoff und Methode des konfessionsfreien Unterrichtes in Religion, Sittlichkeit und Recht durch die Volksschule (Zürich, verlag von Schulthess). Das I. heft behandelt di familie als den ersten kreis der ewigen lebensordnungen der ganzen menschheit. Der gebotene stoff besteht in erbauenden betrachtungen über den häuslichen herd, di heiligtümer des hauses, di hausandacht, di arbeit, den vater, di mutter, di kinder, di geschwister, di großeltern etc. Zur belebung dises stoffes werden 50 gedichte verwandten inhaltes geboten und zur vergleichung di familienbilder von Abraham, Isaak und Jakob. Beigegeben sind noch sprüche aus der Bibel. Der geerte verfasser steht auf dem humanen standpunkte der neuen bundesverfassung und will daher dem religionsunterrichte einen allgemein menschlichen charakter geben, indem er di menschlichen lebensordnungen in weihevoller sprache bespricht, hoffend, damit di bekenner aller religiösen parteien zu befridigen. Wir danken dem geerten kollegen für seine gedigene arbeit und freuen uns des neuen mitstreiters für einen interkonfessionellen oder allgemein menschlichen religionsunterricht. Möge der schweizerische lererstand auch disem werke seine ganze aufmerksamkeit schenken!

SCHWEIZ.

Dula-feier.

LUZERN. (Korr.) „Wenn wir auch post festum kommen, so schadet es nichts; denn was einmal als recht und schön erkannt worden ist, bleibt mit disen eigenschaften in der erinnerung haften.“ So denkt Ir korrespondent beim niderschreiben diser zeilen. Er will Inen von einem kleinen feste bericht geben, das den 5. August im „Emmenbaum“ gefeiert wurde. Di lerkonferenz des VI. schulkreises sprach im verflossenen frühlinge dem herrn seminardirektor Dula in Wettingen den wunsch aus, in bei iren verhandlungen in irer mitte zu sehen. Durch

berufsgeschäfte verhindert, konnte derselbe dem wunsche nicht folge leisten, äußerte sich aber dahin, dass es im angenehem wäre, wenn er im laufe des sommers wider einmal mit seinen ehemaligen zöglingen im kanton Luzern zusammentreffen könnte. — Diser gedanke fand sofort in den herzen aller, welche ire berufliche bildung in Rathausen unter „vater“ Dula's anregung und leitung sich erworben haben, lebhaften anklang. Di einleitenden schritte wurden getan und aus allen gauen des vaterlandes meldeten sich di „Rathauer“ als teilnemer am feste. — Trotzdem der himmel seine schleußen gezogen und di „Entlebucherban“ ire tätigkeit allem versprechen zuwider am 5. August noch nicht begonnen hatte, fanden sich von den 200 angemeldeten irer 150 (wolgezählt: „Landbote“ v. S.) am festorte ein. Unter denselben befanden sich ehemalige seminarlerer, freunde der lerer und di beiden herren direktoren der städtischen schulanstalten. Von den „Rathausern“ zeigten schon etliche das fatale „salz und kümmel“, aber jugendlich frisch ist ir geist gebliben, und freudig drückten alle irem vater Dula di hand. Vile von inen haben längst dem lererstande valet gesagt und sich im leben geachtete und ehrenhafte stellungen erworben; wol der beste beweis, dass das von den ultramontanen so vil verschriene Rathauserseminar keine abrichtungs- und dressuranstalt war, sondern dass sein leiter es verstanden hat, di zöglinge allseitig anzuregen und si zur weiterbildung anzuspornen. — Es hat herr bezirklerer Steffen in seiner begrüßungsrede das besonders betont, indem er sprach:

„Si haben, liber herr direktor! als unser ehemaliger lerer, als vorsteher und leiter unserer bildungsanstalt einen wesentlichen teil an der lebensstellung eines jeden von uns. Ich will di verdinste speziell nicht erwänen, di Si um unsere berufliche bildung sich erworben. Si sind allen hinlänglich bekannt, di das glück haben, Si, väterlicher freund, näher kennen zu lernen. Ein moment nur will ich berühren. Ein beträchtlicher teil der ehevorigen seminarzöglinge hat den schuldist quittirt, di betätigung unter der jugend mit anderweitiger beschäftigung vertauscht. So zu sagen alle, one ausname, finden sich in den verschiedenen stellungen des lebens rasch und leicht zurecht; ja einige Irer zöglinge nemen bei beschäftigungen, di sich an ire berufliche ausbildung anlenen können, eine geachtete erenvolle stellung ein. Das ist gewiss ein glänzendes zeugniss einer speziellen berufsanstalt, di iren zöglingen solchen geist der strebsamkeit einzuhauchen pflegte; das ist ein erenvolles belege für di leitung des damaligen lererseminars, für den geist, der dasselbe beselte, für das leben, das den unterricht durchwehte. Nur das musterhafte beispiel, das stets und stets im vorwärtsstreben, in der eigenen vervollkommnung, durch di person unseres würdigen herrn direktors uns vor di augen gestellt wurde, konnte dises resultat erzilen.“

Herr direktor Dula sprach den anwesenden seinen wärmsten dank aus und berürte kurz di ursachen, di in bewogen haben, den kanton zu verlassen. Es beleuchten seine worte eben di alte geschichte auf's neue, dass di liberalen im kanton Luzern sich iren sturz selbst zugezogen

haben, indem si es ni über das herz bringen konnten, di-jenigen materiellen offer zu bringen, welche notwendig sind, um das volksschulwesen auf di richtige stufe zu stellen. Di knorzerei, di sich bei allen schulfragen in der obersten behörde breit machte, hat nicht nur den besten mann vertriben, si hat auch auf's schönste den ultramontanen in di hände gearbeitet. — Doch wir wollen hir nicht politische reflexionen schreiben; herr Dula berürte noch di mängel, an denen di volksschule überall leide, und sprach di hoffnung aus, dass durch den eidgenössischen schulartikel diselben auch verschwinden werden. Sein hoch gilt der vervollkommnung der volksschule. Herr fürsprech Portmann von Escholzmatt, der durch selbststudium vom lerer zum advokaten sich bildete, ermante alle, demjenigen geiste treu zu bleiben, der in Rathausen gepflegt worden ist. Nur durch denselben werde di schule wider frei von jener macht, di si gegenwärtig irem interesse dinstbar machen will. Der freie geist, der aus Rathausens mauern in's leben hinauszog, möge fort und fort leben und wirken. Im das hoch. — Herr pfarrer Melchior Schürch, zur zeit lerer am seminar, bemerkte, dass er heute noch seine bewunderung aussprechen müsse über di art, wi herr Dula es verstanden habe, seine zöglinge anzuregen und si im so anhänglich und treu ergeben zu machen. Wenn er auch als katholischer pfarrer in bezug auf di konfessionslose schule nicht mit allen ansichten des herrn direktors einig gehen könne, so glaube er doch, er würde bei gemeinsamer beratung eines schulgesetzes mit im harmoniren in der pflege der toleranz, wi si der gefeierte stets betont und geübt habe. — Herr schuldirektor Küttel sprach in begeisterten worten seine freude aus, dass auch er dem lererstande angehöre, und dise freude sei im heute doppelt groß, da er männer sehe, di so treu an irem lerer hangen und seine grundsätze im leben hochhalten. — Noch sprachen merere redner, unter denen auch herr gerichtschreiber Ineichen von Ballwyl, der jarelang im erziehungsrate neben herrn Dula di interessen der volksschule auf's eifrigste und beste warte. Es würde zu weit füren, alle di kernigen worte zu widerholen, di da gesprochen wurden; nur das sei bemerkt: aus allen klang di begeisterte anerkennung der verdinste des gefeierten und das bewusstsein, dass der pflege der volksschule alle kraft gewidmet werden müsse. — Lerer Bucher in Luzern überreichte namens der ehemaligen zöglinge herrn Dula ein album mit den photographien der „Rathauer“ und bat denselben, er möge dise „gesellschaft von sönen“ im andenken behalten, wi si selbst iren „vater Dula“ ni und nimmer vergessen werden. — Da traten tränen in di augen des gefeierten und mit tifer rürung dankte er für disen neuen beweis der anhänglichkeit. — Manches auge wurde feucht. Zur belebung und verschönerung des festchens trugen nicht wenig di prächtigen lider bei, di von den lerern unter der leitung unseres bewärten meistersingers Ch. Schnyder, der auch in Rathausen mit herrn Dula wirkte, vorgetragen wurden.

Doch der tag ging zu ende und jeder kerte wider an seinen heimischen herd in seinen wirkungskreis zurück.

Keiner aber wird den tag vergessen, und jeder mit neuem eifer dahin wirken, dass der geist Rathausens, der ein geist der aufklärung und des fortschrittes ist, mer und mer zur geltung komme und dass di volksschule im sinne und geiste des vaters Dula geleitet und vervollkommnet werde.

Wir könnten zum schlusse auch noch notiren, welchen eindruck di kunde von disem festchen bei gewissen leuten machte, wi einzelne lerer von iren pfarrherren und anderen vorgesetzten mer oder weniger fein und grob an der teilname verhindert wurden, in welcher art unser „Landbote von Sursee“, das hofblatt der regirung nr. 2, über dasselbe seine schmutzige lauge gíft — doch wir wollen es unterlassen. Es wäre wirklich schade, wenn man sich durch solche leute di freude verderben lassen würde. Ist es inen doch leid genug, dass di „Rathäuser“ fest im sturme das panier der freien volksschule hochhalten, und si es sind, di den kern der luzernischen lerschaft ausmachen. — Doch das wollen wir denselben hir gleich bemerken: Der geist Dula's lebt in uns allen, und kein druck, komme er, woher es sei, wird uns denselben verkümmern. 2.

Zur inspektionsfrage.

GLARUS. (Korr.) In meinem referate über den kantonallererverein vom 31. Mai l. j. in nr. 25. d. bl. bemerkte ich, dass der vereinspräsident, herr Schiesser, bei behandlung der traktanden sich dahin geäußert habe, ein wichtiger gegenstand wäre nun di *schulinspektionsfrage*, allein man werde ein eintreten darüber verschiben, bis der h. kantonsschulrat eine anfrage an uns richte. Dise anfrage ist nun erfolgt, und am 26. Juni trat der kantonallererverein in außerordentlicher sitzung zusammen, um seine ansichten in sache auszutauschen. In einer eingehenden eröffnungsrede, worin mit takt eine kritik der bisherigen merglidrigen inspektion vermiden wurde, sprach sich der herr präsident, in folge eigener reflexionen, sowi auch gefußt auf ein von im eingeholtes gutachten von herrn schulinspektor Wyß in Burgdorf, für eine einheitliche inspektion aus. Di einheitliche inspektion habe folgende vorzüge: 1) Si ermöglicht di gewinnung eines tüchtigen schulmannes. 2) Di ausschließliche beschäftigung mit dem inspizieren schärft den blick und das urteil. 3) Renitenten gemeinden gegenüber hat si größere gewalt. 4) Tüchtigen lerern gegenüber ist si eine größere aufmunterung. 5) Si macht di lerschaft von der geistlichkeit unabhängiger. 6) Si bringt mer einheit in das schulleben, one das berechnigte individuelle zu verdrängen. — Herr Schiesser stellte sodann folgenden antrag: Di kantonallererkonferenz wolle dem h. kantonsschulrate gegenüber di ansicht aussprechen, dass di inspektionsfrage auf eine dem gesamtten schulwesen zum wole gereichende weise nur gelöst werden könne: 1) durch einfürung eines *einheitlichen inspektorats* und 2) durch berufung eines *erprobten schulinspektors*.

In der darauf folgenden diskussion sprachen sich sibem für eine einheitliche und zwei für di bisherige merglidrige

inspektion aus. Der majorität leuchteten obige gründe durchaus ein, und si fügte noch hinzu: 1) Das einheitsinspektorat entspricht dem 1873er schulgesetze; darin ist schon manches zentralisirt und kantonal geregelt, so z. b. das minimum der besoldungen, das maximum der schüler unter einem lerer, di statsbeiträge, der lerplan u. s. w. 2) Gerade der lerplan erfordert einen einheitlichen maßstab und eine gleichmäßige beurteilung der leistungen. 3) Ein inspektor eignet sich vorzüglich zur begutachtung von lermitteln und als tüchtiger ratgeber in filial- und kantonal-konferenzen; er ergreift di initiative, so oft zweckmäßige neuerungen eingefürt oder eingerissenen übelständen gewert werden soll und beleuchtet solche in den behörden, in lerervereinen und je nach umständen in der presse. 4) Er bildet das natürliche mittelglied zwischen gemeinden und lerern und der kantonalen schulbehörde. 5) Durch das einheitliche inspektorat soll auch da und dort den ortsschulpflegen ein neuer impuls gegeben werden, wi dis namentlich auch angehenden lerern betreff methodik und schulfürung überhaupt ser woltätig werden kann. 6) Unser kanton kommt, geographisch genommen, einem bezirke in größeren kantonen gleich, so dass ein inspektor allen schulen genügen kann, und bald fährt di eisenban von Bilten nach Linthal, also durch's ganze land. 7) Überhaupt erhalten wir durch *einen* tüchtigen und erprobten inspektor einen schulmann, der gewissermaßen auf der warte steht und von da mit offenem, klarem blicke alles warzunehmen im stande ist, was der gedeihlichen fortentwicklung unseres kantonalen schulwesens, dem state und den gemeinden so vile opfer bringen, förderlich oder hinderlich sein kann. Derselbe macht sich einen lebensberuf daraus, dem er seine kräfte voll und ganz widmen kann u. s. w. Di minorität der sprecher erhob folgende einwände: 1) Ob man denn sicher sei, um gerade eine tüchtige kraft als inspektor zu gewinnen; man laufe dabei große gefar. Dagegen wurde erwidert, dass der lererverein dem kantonsschulrate di anstellung eines erprobten inspektors empfele. Und wenn einer draußen, das heißt außer den marken des Glarnerlandes, erprobt worden sei, so werde er sich auch innert unserer grenzen bewären; zudem werde wol auch dise wal wi di aller anderen beamteten auf drei jare erfolgen. 2) Ein solcher inspektor müsse gut besoldet werden. Ob es nicht besser wäre, aus disen geldern mer lermittel, apparate anzuschaffen u. s. w. Es wurde entgegnet, dass ein inspektor allerdings gut besoldet werden müsse, damit er vollständig und unabhängig seinem berufe leben könne; aber gerade wenn wir einen tüchtigen energischen inspektor bekommen, sei di anschaffung von nötigen lermitteln und apparaten eher möglich. Übrigens gehe den lererverein di finanzfrage nichts an; dise sei sache der behörden; unsere aufgabe sei einzig, den modus der inspektion zu besprechen. 3) Bisher seien drei inspektoren im kantonsschulrate gesessen, von nun an nur noch einer. Darauf wurde bemerkt: einer von den drei bisherigen inspektoren sei in einen anderen wirkungskreis übergesidelt, di andern zwei sitzen als mitglieder in der behörde; es löse sich also das verhältniss in schöner weise, one dass das

verdinst und di pietät verletzt werde u. s. w. — In der abstimmung sprach sich sodann eine überwiegende merheit für das prinzip einer einheitlichen inspektion aus.

P. S. Da an disem außerordentlichen vereinstag das wetter ungünstig war, so bliben vile mitglieder des hinterlandes aus. In der letzten filialkonferenz beschloß nun eine merheit, dem kantonsschulrate ein gegengutachten einzureichen, d. h. zu gunsten des bisherigen merglidrigen systems. One uns über di möglichen konsequenzen diser doppelgängerei auszusprechen, bleibt uns zu gewärtigen, wi di maßgebenden behörden di angelegenheit anschauen, und wir behalten uns vor, darüber s. z. zu referiren.

Ein pädagogisches jarbuch.

Der luzernische kantonallererverein hat eine ser gute und nachamenswerte einrichtung geschaffen, indem er alljährlich für seine mitglieder ein pädagogisches jarbuch herausgibt. Der inhalt des jarganges 1874, der mir von freundlicher seite zugesendet worden, ist folgender:

1. Di verhandlungen der kantonalen konferenz über den zeichenunterricht. 2. Di behandlung des sprachlichen teiles des lesebuches für das dritte schuljar, von Achermann. 3. Joh. Niederer, ein lebensbild. 4. Zwei unterrichtsgegenstände, an denen der lehrer vil für seine kunst lernen kann, von Laukhard. 5. In sachen des turnens, von Laukhard. 6. Von der wiener weltausstellung, von Kehr. 7. Di macht der gewonheit, von Achermann. 8. Der tätigkeitsbericht der kreis- und separatkonferenzen.

Der inhalt dises jarbuches ist ein gedigener und ist ganz geeignet, zur pädagogischen fortbildung der lehrer beizutragen.

Unglücksfall.

Am 3. August verunglückte beim baden im Untersee Bartholomäus Zellweger von Trogen, seit frühjar lehrer an der kreiswaisenanstalt Hegne bei Konstanz. Der brave, pflichttreue lehrer wollte einen zögling, der in höchster lebensgefahr schwebte, retten. Sein kollege herr Emil Meyer sah di beiden mit dem tode ringen, stürzte, rasch entschlossen, sich in voller kleidung in di wellen und vermochte wol den knaben, aber leider nicht auch den 21jährigen jüngling an's ufer zu bringen. One zweifel aus überanstrengung kraftlos geworden, sank der unglückliche nach wenigen minuten in di tife. Di anstalt bedauert den verlust um so mer, als Zellweger mit großer begeisterung sein leben dem mühevollen berufe der armenerziehung zu widmen entschlossen war und vermöge seiner anlagen auch zur hoffnung berechtigte, einst ein tüchtiger arbeiter auf disem felde zu werden, wo di ernte so groß, der treuen arbeiter aber so wenige sind. Er ruhe sanft. . . . t.

Kleine mitteilungen.

Aargau. Ein nachamungswürdiges beispiel. Di erziehungsdirektion hat vor einiger zeit an di schulpflegen und lehrer das regulativ mitgeteilt, welches der bundesrat für di rekrutenprüfungen und nachschulen während der rekrutenkurse erlassen hat, und wis bei disem anlasse auf di notwendigkeit obligatorischer widerholungs- und ergänzungsschulen hin. Nun hat laut „Aar. Tagbl.“ di schulpflege Rapperswyl beschlossen, di jungen leute aus den vir dem milizpflichtigen alter vorangehenden jargängen zusammenzurufen, inen das regulativ des bundesrates bekannt zu machen und an si di frage zu stellen, ob si privatim di nötige vorbereitung und repetition für di si erwartende rekrutenprüfung vornemen wollen oder ob si hifür di erichtung einer widerholungsschule wünschen, wozu bejahendenfalls di schulpflege gerne hand bite. Dises vorgehen dürfte gute früchte bringen und den rekrutenprüfungen ein günstigeres resultat verschaffen, als dises bisher der fall war.

Bern. Rekrutenprüfung in Bern den 1. August. III. divisionskreis (bernisches Seeland, Mittelland und Oberland). Geprüft wurden 370 mann, dispensirt 30. Das ergebniss kann nicht als ein befriedigendes bezeichnet werden und steht hinter demjenigen der letzten prüfung zurück. Di nachschule müssen 41 mann besuchen (10% der gesammten mannschaft), und 25 können zum besuche derselben angehalten werden. Am nidersten stehen wi anderwärts di leistungen in der vaterlandskunde; etwas besser, aber durchgehends noch unter mittelmäßig, diejenigen im schriftlichen rechnen und im aufsatze. Besser sind di ergebnisse im mündlichen rechnen und in der reproduktion des gelesenen; verhältnismäßig am besten im lesen. Di durchgehende schwäche in den schriftlichen arbeiten rürt unzweifelhaft größtenteils vom mangel an übung her. Di hauptbeschäftigung unserer meisten jungen leute ist di landwirtschaft, welche bekanntlich nicht jene direkte nötigung zu schriftlichen arbeiten mitbringt, wi andere berufsarten (handel, industrie etc.). Nach dem austritte aus der schule wird wol noch hi und da ein buch oder eine zeitung, selten aber di feder zur hand genommen, so dass di in der schule erlangte, onehin nicht allzu große fertigkeit im schreiben etc. in wenigen jaren fast gänzlich verloren geht. Wenn nicht auf geeignete weise für fortsetzung der übung nach abschluss der schulzeit gesorgt wird, sei es durch geschäftliche korrespondenz und buchführung oder durch fortbildungsschulen im winter, so werden wir kaum zu wesentlich besseren resultaten gelangen.

Lererrekrutenschule in Basel. Von den in di erste lehrerschule eingerückten 445 rekruten sind durch di sanitarische untersuchungskommission 384 rekruten als diensttauglich, 52 nur als turnlerer tauglich erklärt und 9 gänzlich von dem einen wi vom anderen dinste befreit und nach hause entlassen worden; oder in prozenten ausgedrückt, werden 86,3 % in das korps eingeteilt, 11,7 % nur turnunterricht erteilen, 2% sind auch den anstrengungen des letztern nicht gewachsen. (B. Nachr.)

Dem „Volksblatt vom Jura“ wird aus Basel geschrieben: Betreffs des kirchenbesuches wird durchaus kein zwang ausgeübt; es ist jedem rekruten freigestellt, einen gottesdinst zu besuchen oder nicht. Gleichwol besuchen alle je nach irer konfession jeden Sonntag di kirche. Sonntag den 8. ds. wurde im kasernenhofe auf ausdrückliches verlangen der lehrer durch herrn pfarrer *Altherr* feldgottesdinst gehalten.

Mit besonderer freude teile Inen mit, dass am gleichen tage zirka 120 lehrerrekruuten den altkatholischen gottesdinst in der Martinskirche besuchten. Es war auch nicht ein einziger, der unbefridigt di predigt des herrn dr. Watterich verließ, während am ersten Sonntage jeder di römisch-katholische St. Clarakirche mit dem festen vorsatze verließ, ni mer dahin zu gehen. Dass unter den besuchern des altkatholischen gottesdinstes Solothurn in corpore vertreten war, brauche ich Inen nicht weiter mitzuteilen.

Was sonst den dinst anbetrifft, so kam es uns freilich im anfang zimlich streng vor. Wir haben uns indess schon längst an militärische disziplin gewönt. Alle übungen machen wir mit rechter freude mit, besonders da jeder einsieht, dass wir tüchtige fürer haben, denen es angelegen ist, uns eine gründliche militärische bildung in das leben mitzugeben.

Dem „Aarg. Schulblatt“ wird folgendes stücklein aus der *basler lehrer-rekrutenschule* erzählt: In einem der großen kasernenzimmer sind neben verschidenen anderen kantonsbürgern auch vir Walliser einlogirt. Da dise auch nicht über einen centime über iren sold hinaus zu verfügen haben und daher kaum zu einem glase bir ankommen, so haben ire zimmerkameraden beschlossen, inen iren sold abzutreten. Das geschieht nun regelmäßig und hätte nach beschluss nicht bekannt werden sollen. Nun aber haben dise armen, aber frommen Walliser aus dem letzten Samstag von iren kameraden erhaltenen sold nichts besseres zu tun gewusst, als di zwei urlaubstage vom 14. und 15. August zu einer wallfahrt nach Einsiedeln zu benutzen. Das war natürlich nicht der sinn der geber.

Der allgemeine erziehungsverein, welcher mit dem „philosophenkongress“ (d. i. eine wanderversammlung von philosophen im weitesten sinne des wortes) hand in hand gehend di höherbildung der wissenschaft und der gesellschaft im geiste und sinne des reiches Gottes anstrebt und dise hohe aufgabe durch eine verbesserte familien- und volksbildung auf grund der *Krause-Fröbel'schen* ideen zu verwirklichen sucht, — hält am 1. und 2. Oktober 1875 in Dresden seinen virten kongress, zu welchem außer den zweigvereinen (18) des allgemeinen erziehungsvereines auch alle lehrervereine (welche sich wenigstens durch vertretung von delegirten daran beteiligen könnten), sowi alle lehrer, erzieher, freunde und förderer des erziehungswesens freundlichst eingeladen werden. Di verhandlungen werden folgende themen betreffen:

I. Der erzhliche beruf des weiblichen geschlechtes.

II. Di organische verbindung der praktischen arbeit mit der lernschule.

III. Di fortsetzung der kindergärten in schul- und jugendgärten.

IV. Über religiöse familienerziehung.

Etwaige wünsche, reformvorschläge, anträge auf besprechung bestimmter themen sind an den vereinschriftführer *Theodor Busch*, hofkalkulator in Dresden, baldigst zu richten.

Näheres über farpreisermäßigung und logis wird im vereinsorgane: „Erziehung der Gegenwart“ noch bekannt gegeben werden. Alle pädagogischen blätter und zeitschriften, sowi alle lehrer und freunde des erziehungswesens werden um di weitere verbreitung diser vorläufigen mitteilungen freundlichst ersucht.

Schloss Trpist, per Mies, Böhmen.

Der vereinsbevollmächtigte:

Fr. Ch. Selber, erzieher.

LITERARISCHES.

Die neuhochdeutsche Rechtschreibung vom Standpunkte der Sprachphysiologie und Sprachgeschichte, von dr. Carl Hoffmann. Arnstadt, Emil Frotischer 1875. 118 seiten, gr. okt. Preis fr. 2. Zu beziehen durch alle buchhandlungen.

Mit diser überschrift signalisiren wir der lehrerwelt eine vortreffliche, di reform der deutschen rechtschreibung mit geschick und gründlichkeit behandelnde arbeit. Di notwendigkeit der orthographiereform im sinne der vereinfachung begründet der verfasser unter anderem mit den worten: „Sowi di sprache eines der heiligsten güter eines volkes ist, ebenso muss das lernen und können von richtigem lesen und schreiben, diser vorhalle aller bildung und aller wissenschaften, nicht vorrecht der gelerten oder gebildeten sein, sondern eigentum des ganzen gesammten volkes von jugend an.“

Nach eingehender und sachgemäßer prüfung der gegenwärtigen lautverhältnisse unserer sprache und vergleichung derselben mit dem alt- und mittelhochdeutschen kommt der verfasser zu dem schlusse, es sei bei festsetzung einer neuen einheitlichen rechtschreibung in erster linie di phonetik, und wo dise in folge nicht ausgleichender dialektischer verschidenheiten zweifelhaft ist, di sprachhistorie zu rate zu zihen. Es wird im wesentlichen vorgeschlagen: Annahme der lateinischen schriftzeichen, abschaffung der majuskel für di substantiva, bezeichnung der denung durch zirkumflex, unterdrückung der konsonantenverdoppelung im auslaut, genauere unterscheidung der „e“-laute, elimination der buchstaben c, w, q, ß, vereinfachung der zusammengesetzten buchstaben „ch“ und „sch“, einföhrung eines einfachen zeichens für den deutschen nasallaut u. s. w.

Di Hoffmann'schen vorschläge unterscheiden sich demnach von denen des herrn dr. Bucher hauptsächlich dadurch, dass jener denungs-, diser schärfungszeichen anwenden will. Dr. Hoffmann verdoppelt indessen auch und zwar *one ausname alle konsonanten* (das vereinfachte ch, sch etc. mit eingerechnet), aber nur dann, wenn dise zwischen zwei vokalen stehen, von denen der erste kurz gesprochen wird; also nicht der kürze der vokale wegen, sondern weil man in disem falle den einzelnen konsonanten wirklich doppelt hört. „Für jeden hörbaren laut einen einfachen buchstaben, nicht mer, aber auch nicht weniger“, ist der hauptgrundsatz des herrn dr. Hoffmann.

Wenn wir uns auch vorderhand weder für di Hoffmann'sche denungs-, noch für di Bucher'sche schärfungs-

theorie definitiv zu entscheiden wagen und überhaupt dafür halten, dass di streitfrage noch nicht vollkommen spruchreif sei, so sind wir doch der meinung, dass vor schluss der diskussion beide ansichten gleichmäßig gehört und gewürdigt zu werden verdienen. Auch können wir nicht verhehlen, dass uns di Hoffmann'schen vorschläge in mereren punkten praktischer, konsequenter und durchgreifender erscheinen als di Bucher'schen.

Mit einigen einzelheiten des Hoffmann'schen buches können wir uns jedoch, bessere belerung vorbehalten, einsteilen noch nicht einverstanden erklären. Wir geben z. b. zu, dass sich das „ß“ in „ißt“ nicht anders belauten lässt als das „s“ in „ist“; aber dass in „liß“ und „lis“ der auslaut derselbe sei, und dass es überhaupt nur *einen* „s“-laut gebe, der bald einfach, bald doppelt ausgesprochen werde, gerade wi di übrigen konsonanten, und dass demzufolge der buchstabe „ß“ aus dem deutschen alphabete zu streichen sei, hat unsere billigung gar nicht. Ebenso wenig stimmen wir zu, wenn herr dr. Hoffmann das *anlautende* „pf“ in „ff“, „eu“ und „äu“ in „äü“, „ei“ in „ai“ verwandeln will, weil in vilen gegenden Deutschlands, namentlich in Obersachsen, so gesprochen wird. Wir stehen zwar keinen augenblick an, zu gestehen, dass di mundarten, welche so belauten, eine vorgeschrittenere stufe der gesetzmäßig sich entwickelnden lautverschiebung repräsentiren, und dass sich also der vorschlag durch di sprachgeschichte vollkommen rechtfertigen lässt — aber es gibt eben noch manche deutsche völkerschaften, welche wi di Schweizer „pfund“ und „pfeffer“, nicht „fund“ und „feffer“, *hellser*, nicht *hällser* u. ä. sprechen. Solche völkerschaften werden mit recht fordern, dass si, soweit di verschiedenheit dialektischer eigentümlichkeiten di schreibweise einzelner wörter in frage stellt, auch angehört werden, und dass überhaupt derartige feststellungen das resultat eines billigen kompromisses seien. Aus demselben grunde müssten wir es tadeln, wenn z. b. di Schweizer in der orthographifrage selbstherrlich vorgehen und es unternemen wollten, eine schweizerisch-phonetische winkelschrift zu schaffen.

Was uns bei der lektüre der schrift des herrn dr. Hoffmann besonders gefil, war im weiteren dis, dass si fast auf jeder seite von der praktischen umsicht und schulerfahrenheit des verfassers beredtes zeugniss ablegt. Es dint das kleine werk nicht allein zur klärung der orthographifrage, sondern auch zur bereicherung der sprachkenntnisse überhaupt, und wir können es darum aus vollster überzeugung unseren schweizerischen kollegen auf's wärmsten empfehlen.

ALLERLEI.

An di mutter.

Das frische leben ist das schönste buch,
Wenn auch geheimnissvoll in vilen lettern;
Da steht in scherz und ernst manch goldner spruch
Mit weiser hand geschriben auf den blättern;
Für kind und greis ein schatzhaus der erfahrung,
Für geist und herz, welch reiche offenbarung!

Dem kinde, sorgenlos, ein grüner plan,
Drauf weihnachtsbaum und osterhas zum spile;
Dem jüdling, träumerisch, ein leichter kan
Auf jachem strom nach fernem wanderzile;
Dem ernsten mann ein feld für küne taten,
Dem weisen greis ein sal zu treuem raten.

O jugend, deine zeit, jetzt wi so ernst,
Di väter, mütter einst so hold umgaukelt!
Di stete sorge, ob du lernst und lernst,
Ists. di dir tag und nacht di wige schaukelt.
Dein schecke: di schulbank; tummelplatz: di schule;
Dein spilzeug: buch und lineal und spule! —

Das buch ist haus und markt, ist feld und teich,
Für jeden trib der engumzäunte garten,
Wo knab und mädchen, düster, still und bleich,
In kopf und herz di treibhauspflanzen warten;
Statt frisch zu leben, munter zu erfahren,
Sich fertig schon und altklug zu gebaren.

Eh denn um eure kleinen band auf band
Sich stapeln, voll von ziffern und buchstaben,
So schenket erst, ir mütter, milder hand,
Von heitern lebensbildern dise gaben,
Und lert di kinder all das weben deuten
Und sinnig aus di bunten bilder beuten.

Wi hir im hause jegliches gerät
Zu leichtem dinst, zu schwerem werk mag taugen,
Und was im garten stehet früh und spät,
Was auf dem feld di fleißigen hände brauchen,
Der tire muntre sechar in hof und stalle,
Lockt si heran mit irem namen alle.

Zur stadt hinaus, in wis und wälder dann,
Wo lerchen singen, hirsch und rehe springen;
Und dann in dorf und hof zum bauersmann,
Wo mülen klappern und di sensen klingen;
Dann rüstig auch in ferne städt und flecken,
Um lust an andrer klugem werk zu wecken.

Dann heim zum spil, mit schwert und lanze keck
Angreifend di kameraden auf dem büle,
Auf stelzen hoch, und wirbelnd an dem reck,
Mit reif und ball, mit drachen und windmüle.
Vor allem lernen: gutes libend üben,
In gottesfurcht ob bösem sich betrüben.

Und von der erde zu dem himmel auf
Den blick in stiller andacht oft gelenket,
Zum licht der welt im wirren tageslauf,
Das selge klarheit in di herzen senket,
Zum Heiland, der, als schon der tag verglommen,
Einst sprach: „o, lasst di kindlein zu mir kommen!“

So sehn und gehn di kinder unverhofft
Vom buch ins leben, von dem spil zur schule,
Gesund und froh, wenn ir auch noch so oft
Si rufet, mütter, hin zu eurem stule,
Um inen dann in heimisch trauten bildern
Und redselgem wort di welt zu schildern.

Erst später mögen bücher one bild
Mit ernstem blick si in den händen halten,
Und wi der stoff, ob streng, ob zart und mild,
Im innern schau di wechselnden gestalten,
Und mer und mer so freudig aufwärts streben,
Zu frischem geistgem leben sich erheben.

Friedrich Güll.

Systematische Bilderschule für das zarte
Kindesalter.

Offene korrespondenz.

Herr M.: Besten dank für Ire arbeit. — Herr prof. L.: Mit dank erhalten. — Freund H.: Sobald als möglich.

Anzeigen.

Für französische und englische sprache

ist an einer privatrealschule der deutschen Schweiz auf nächsten Oktober eine **lerstelle offen**. Männer, deren lertüchtigkeit und solider charakter konstatiert ist, erhalten hohe besoldung. Kenntniss des italienischen ist erwünscht. Ein angehöriger der französischen Schweiz erhalte den vorzug. Anmeldungen mit den erforderlichen dokumenten in abschrift nimmt sub chiffre T. O. 4969 entgegen di annonces-expedition **Haasenstein & Vogler in Zürich.** (H 4969 Z)

Ein lehrer des zeichnens,

der außer disem hauptfache auch noch in anderen unterrichtszweigen einer realschule unterrichten könnte, findet auf nächsten Oktober gute anstellung an einer anstalt der deutschen Schweiz. Anmeldungen und zeugnisse in abschrift nimmt entgegen sub chiffre T. Q. 4971 di annonces-expediton **Haasenstein & Vogler in Zürich.** (H 4971 Z)

Pour (H 4970 Z)

les langues française & anglaise

il y a dans une école réelle privée de la Suisse allemande une place vacante pour le mois d'Octobre. Un maître bien qualifié sous le rapport des capacités et du caractère recevrait un haut salaire. Connaissance de l'italien désirée. Un Suisse français obtiendrait la préférence. **M. M. Haasenstein & Vogler à Zurich** reçoivent les annonces avec les pièces justificatives en copie sous les initiales T. P. 4970.

Im verlage von **F. Schulthess** in Zürich ist soeben erschienen und in allen buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber**, zu haben:

Stoff und Methode des konfessionsfreien Unterrichtes in Religion, Sittlichkeit und Recht durch die staatliche Volksschule.

Leitfaden. Erstes heft: Haus und Familie.

Von

F. Mayer, sekundarlehrer in Neumünster bei Zürich.

Preis fr. 1. 80 cts.

Vakante lerstellen.

An der sekundarschule **Laufen** (kt. Bern) sind auf 15. Oktober nächsthin neu zu besetzen:

- 1) Di beiden lerstellen an der knabenabteilung und
- 2) di stelle einer lehrerin an der mädchenabteilung.

Di wöchentliche stundenzal ist höchstens 30 und di jaresbesoldung beträgt für di beiden lerstellen je fr. 2000, für di lehrerin dagegen fr. 1500 nebst freier wohnung.

Di verteilung der gesetzlich vorgeschriebenen unterrichtsfächer unter di lehrer unterliegt der genemigung der aufsichtsbehörde.

Di aspiranten haben sich unter einwendung der zeugnisse über ire bildung für di stufe des sekundarschulunterrichtes, sowie über bisherige leistungen bis spätestens 20. September nächsthin bei dem unterzeichneten präsidenden der sekundarschulkommission anzumelden.

Laufen, den 14. August 1875.

Federspiel, reg-statthalter.

Sekundarlehrerstelle vakant.

An der sekundarschule in **Kleindietwyl**, kantons Bern, ist di eine lererstelle auf 1. Oktober künftig neu zu besetzen und zwar für französisch, geschichte, geographie, religion, schreiben, zeichnen und turnen. Es kann aber auch ein fächer austausch mit dem andern lehrer stattfinden. Besoldung: fr. 1900.

Bewerber wollen ire anmeldungen bis den 11. September 1875 bei dem präsidenden der sekundarschulkommission, herra amtsrichter Morgenthaler in Ursenbach, einreichen.

Kleindietwyl, 14. August 1875.

Im auftrag der sek.-schulkommission:

Der sekretär:

Sand-Seiler, notar.

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 bei

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Das schlussheft (5) der beliebten sammlung
500 leichte Flötenstücke

von **F. Schubert** hat di presse verlassen und sind nun alle 5 hefte à fr. vorrätig.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Philipp Reclams universal-bibliothek

(billigste und reichhaltigste sammlung
von klassiker-ausgaben)

wovon bis jetzt 670 bändchen. à 30 rp.
erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld.

P. S. Ein *detaillirter* prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.

Verzeichnisse

französischer und engl. jugendschriften sind bei uns vorrätig und werden auf Wunsch gerne mitgeteilt von
J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

„Lichtstrahlen“

aus den Werken hervorragender Klassiker und Philosophen.

Preis per band: fr. 4.

Ludwig Börne — Johann Gottlieb Fichte —
Georg Forster — Göthe als erzähler Joh.
Georg Hamann — Johann Gottfried v. Herder
Wilhelm von Humboldt Immanuel Kant
— Gotthold Ephraim Lessing Georg Christop
h Lichtenberg Friedrich Schleier-
macher — Arthur Schopenhauer — William
Shakespeare.

Vorrätig in **J. Hubers buchh.** in Frauenfeld.

75 klavirstücke für 2 franken.

In neuer auflage ist wider angelangt:

„Für kleine Hände.“

225 kleine heitere klavirstücke nach melo-
dien der schönsten opern, liden und
tänze, ganz leicht, mit fingersatz und one
oktaven von **F. R. Burgmüller**

Vollständig in 3 heften; jedes heft enthält
75 stücke und kostet nur fr. 2.

J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld.

Im verlage von **J. Huber** in Frauenfeld ist
erschienen und durch alle buchhandlungen
zu beziehen:

Die Durchführung
der

Orthographiereform.

Aus auftrag der orthographischen kommission
des schweizerischen lerervereins

ausgearbeitet

von

Ernst Götzinger.

Eleg. br. Preis fr. 1.

Vorrätig in **J. Hubers buchhandlung** in
Frauenfeld:

Göthe's Werke.

Neue ausgabe in 10 bänden.

Mit mereren bisher noch ungedr. gedichten.
Preis komplet fr. 8. 8.